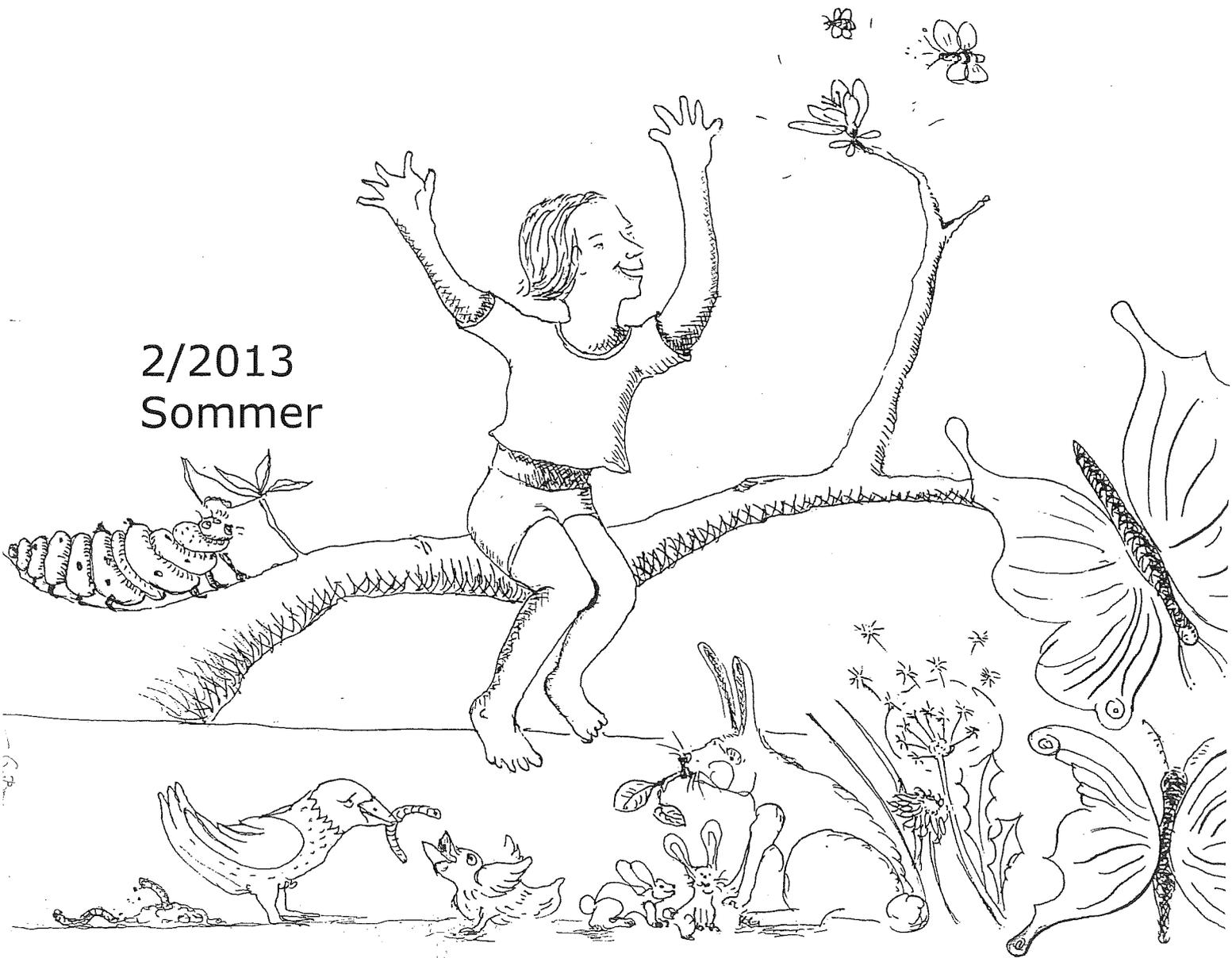


Der M(a)erker

Sonderausgabe

Waldorfschule Märkisches Viertel

2/2013
Sommer



VORWORT

Gemeinsam mit der Schule und den Menschen in ihr hat sich der M(a)erker in den vielen Jahren weiterentwickelt und wir sind sehr stolz darauf, mit dem Maerker einen Spiegel der Lebendigkeit unserer Waldorfpädagogik vier Mal im Jahr in der Hand zu halten.

Dass er heute in einer bescheidenen Notausgabe vor Ihnen liegt, hat einen Grund: Die Redaktion hat sich Mitte April drastisch minimiert und so haben wir aus dem Vorstand des Fördervereins gemeinsam mit den übrig gebliebenen Redaktionsmitgliedern die Reset-Taste gedrückt und uns auf die Suche nach neuen Redaktionsmitgliedern gemacht. Da hat sich auch schon spontan eine kleine Mannschaft zusammengefunden.

Aber wir brauchen auch SIE/EUCH als Autor, als Redakteur, als Fotograf, um unseren Maerker lebendig zu erhalten und zu bereichern!

Durch die Öffnung und einen Neubeginn mit neuen Redaktionsmitgliedern (ob Eltern, Schüler, kleine Künstler – ALLE sind bei uns herzlich willkommen), wollen wir unsere Schulzeitung neu auf die Beine stellen, auf Altbewährtes nicht verzichten und neue Ideen in alle Bereiche mit einfließen lassen – so dass WIR, die wir heute hier mit, an und in der Schule leben, den Maerker weiterhin als Bereicherung unseres Schullebens betrachten können.

Doch nun wünschen wir viel Spaß bei der Lektüre! Auch wenn es ein kleiner Notmaerker ist, so fehlt es nicht an Lebendigkeit: Sie können u.a. teilhaben an den Aktivitäten der 8. Klasse, eine Hortpraktikantin berichtet von Ihren Erfahrungen und Maerko Blitzmaerker träumt von seinem Urlaub in Italien. Besonders empfehlen möchten wir Ihnen in diesem Jahr den Bericht über die Hortreise, aber lesen Sie selbst...

für den Förderverein Dorothee Kionke
für die Redaktion Dr. Antje Müller

AUS DER WALDORFPÄDAGOGISCHEN PRAXIS

Präsentation der Jahresarbeiten der 8. Klasse am 16. Februar 2013

Das Thema Jahresarbeiten in der 8. Klasse schwirrte seit Beginn des Schuljahres in einem bunten Wirrwarr durch die Köpfe der Schülerinnen und Schüler:

- Welches Thema wähle ich für meine Jahresarbeit?
- Schaffe ich diese Jahresarbeit neben den schulischen Anforderungen überhaupt?
- Wen wähle ich als Mentor aus?
- Wie gestalte ich den praktischen Teil? (Interview, Fotos, Bauen eines Modells, Schneidern eines Kostüms, Kochen von Tapas etc.)
- Wie begrenze ich inhaltlich das, was ich ausdrücken möchte, auf 20 bis 25 handgeschriebene Seiten?

Die Klassenbetreuerinnen der 8. Klasse setzten den Zeitpunkt für die Abgabe des Themas mit Gliederung, Angabe des Mentors und Unterschrift der Eltern direkt nach den Herbstferien. In den Verfügungsstunden wurden die Gliederungen vorgetragen und nach Themengebieten zusammengefasst.

Der erste Teil war geschafft. Die Themenentscheidungen und Gliederungen lagen vor. Ein bunter Themenpool wartete auf die Fertigstellung und die Präsentation:

1. Gruppe

Nutzung von Wasserkraft im Wandel der Zeit, Emma Ulzhöfer, Snowboarding, Simon Schindler, Indira Gandhi, Indira Korritke, Demenz, Maik Dehler, Marie Curie, Merle Schröder

2. Gruppe

Der Beginn des Ersten Weltkrieges, Urs-Matthes Werner, Nelson Mandela, Anton Stock, Schuhe, Melina Lutter, Delfine, Magdalena Czerwinska, Die Geschichte des Rap, Dario Engel

3. Gruppe

Zweiter Weltkrieg, Ali Kalas, Menschliche Behinderung – Autismus, Lara Hieber, Coco Chanel, Hannah Dietrich, Recycling von Metallschrott, Simon Zielfelder, Erneuerbare Energien – eine unerwartete Reise (Energiequellen der Erde und im menschlichen Körper), Jannik Howind

4. Gruppe

Kindertransporte, Savija Grabinski, Jugendstrafrecht, Kilian Rodenbusch, Bionik, Simon Schill, Synchronisation, Sarah Leonie Quilitz, DDR-Leben und -Schaffen, Lisa-Maria Staudinger

5. Gruppe

Die Geschichte der Aborigines, Valerie Rux, Bigwall-Klettern, Hugbert Hinzmann, Mafia, Kibibi Bolduan, Persönlichkeitsstörungen, Alina Rossi, Fotografie, Lion Talir

6. Gruppe

Die sieben Weltwunder der Antike, Luisa Nowak, Steve Jobs 1956 bis 2011, Darius Ancker, Waldorfschule – Iasi/Romania, Cezara Badarau, Madrid, Tim Rietke, Ursprung der Sprache, Teresa Becher

7. Gruppe

Gebärdensprache, Friederike Schulz, Elektromotoren, Bruno Hartmann, Shuri-Ryu-Karate, Leonore Kahn

Der Abgabetermin für die Jahresarbeiten stand fest: 30. Januar 2013, Präsentation am 16. Februar 2013. Nun ging es an die Ausarbeitung. Immer

Verwandte sind auch Menschen – zum Schauspiel der 8. Klasse

Sie spielen, sie spielen, sie spielen.... „... der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Worts Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“ Dieser Satz, von Schiller im 15. Brief „Über die ästhetische Erziehung des Menschen“ in Bezug auf die bildende Kunst ausgesprochen, er passt auch hier. Diese unbändige Spielfreude, dieses Hineinschlüpfen in eine Rolle, oder dieses sich selbst spielen dürfen in ungeahnter Steigerung: für den Zuschauer war es ein reines Vergnügen in die Verwicklungen hineingezogen zu werden, die Merkwürdigkeiten, Ungereimtheiten, Vermutungen und Auflösungen mit zu erleben.

Doch kann man das verantworten: Vier Wochen keine richtige Schule, keine wichtigen Fächer, sondern nur spielen? - Man kann!

In allen Kulturen gab es Rituale, die das Verlassen der Kindheit begleitet haben. Viele Schüler der Klasse haben diesen Schritt in einer Kirche mit der Konfirmation vollzogen. „Von der Kindheit zur Jugend steigt ihr auf“ heißt es z.B. in der Christengemeinschaft. Das möchte ich den apollinischen Aspekt dieses Überganges nennen.

Während der Proben zum Klassenspiel haben die jungen Menschen die Gelegenheit, sich selber und untereinander neu kennen zu lernen, in der Auseinandersetzung mit der Rolle durch Höhen und Tiefen zu gehen. Ist es geschafft, steht man wie ein neuer, ein anderer auf der Bühne, es ist wie eine Geburt, die da geschehen ist. Es ist die dionysische Seite des Schrittes in ein neues Lebensalter.

Die Schüler haben großartig gespielt, sie haben mit diesen Aufführungen den Schritt in die Jugend vollzogen. Das heißt: Aufbruch zu neuen Ufern im Leben und in der Schule. Das ganze wurde impulsiert, geführt, begleitet von Herrn Vareschi – vielen Dank!

Peter Werner (Eltern)

CANTARE 2013 – „CARMINA BURANA“ von CARL ORFF

Wer schon einmal miterlebt hat, wie 130-150 Jugendliche gemeinsam ein Stück wie „Carmina Burana“ von Carl Orff einstudieren und auf die Bühne bringen, der weiß, wovon ich spreche. Dieses Jahr hat das Chor-und Orchesterprojekt „Cantare“ in der Nähe von Stuttgart stattgefunden. „Cantare“ wird von Waldorfschülern und Ehemaligen für Waldorfschüler organisiert, aber natürlich sind auch Nicht-Waldorfschüler herzlich willkommen.

Wir haben uns zwei Wochen in den Osterferien mit „Carmina Burana“ beschäftigt. Der Chor bestand aus ca. 80 Jugendlichen ab der 9.Klasse und das Orchester aus 50 Jugendlichen und einigen Studenten.

Während des Projektes haben wir alle in Klassenzimmern der Waldorfschule Engelberg auf Isomatten und in Schlafsäcken übernachtet. Nach den zum Teil sehr anstrengenden, aber sich lohnenden Proben, haben wir immer gut geschlafen. Morgens wurden wir von den Organisatoren (genannt: Orgas) mit Musik geweckt.

Jeden Tag ca. sechs Stunden Intensivproben waren anstrengend, machten aber in erster Linie Spaß, vor allem mit einem Dirigenten wie Michael Hartenberg. Ihm

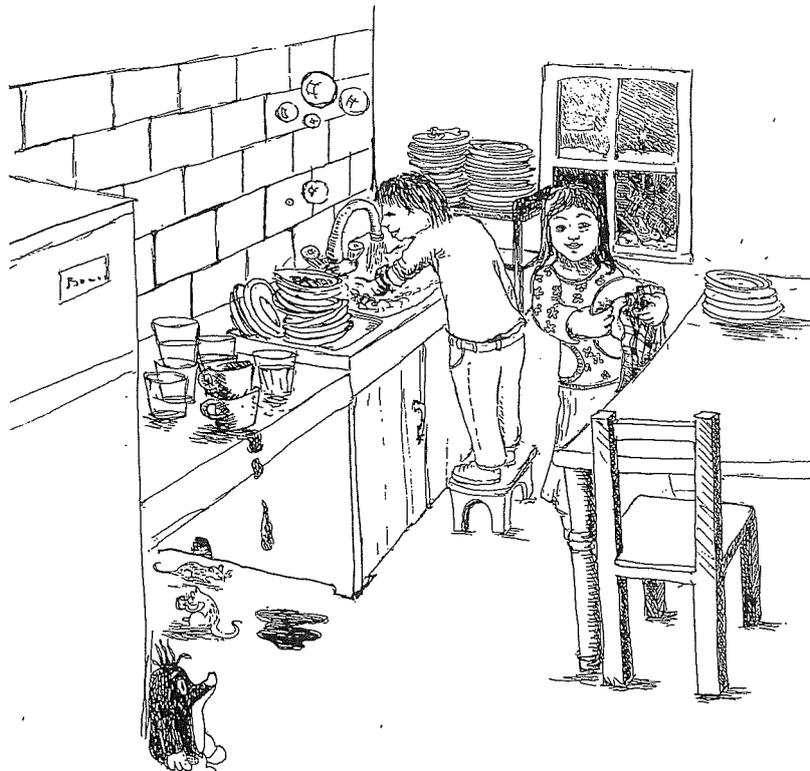
Er unterrichtete die Judorolle und gab einen einführenden Erste Hilfe-Kurs für Kinder. Statt zu Wasser Biber zu suchen, konnten wir mit ihm auf die Pirsch gehen und viele spannende Dinge erfahren.

Gleichzeitig gab es täglich viele weitere Angebote im Haus und draußen.

Wir

- probten? Theater bei Andrea, mit viel Spaß und zwei Aufführungen!
- entspannten bei Klangschalenmeditation(vor dem Frühstück...) und Tanzen (nach dem Frühstück...) bei der Schlossdame Gesine
- dichteten das Hortreiselied und sangen mit Natalie
- bastelten Traumfänger und Osterkörnchen mit Esther
- schnitzten Wanderstäbe und schossen mit dem Bogen mit Dirk
- stellten Tagebücher her, nähten Eierwärmer und was uns noch einfiel mit Charlotte
- hatten Spaß beim Origami mit Steffi, die leider sehr krank wurde und viele Stunden unter ihrer warmen Decke verbringen musste
- entwickelten unsere eigenen Bilder beim Grafikkurs mit Kartendruck bei Christine (einer Mitarbeiterin aus dem Schloss)

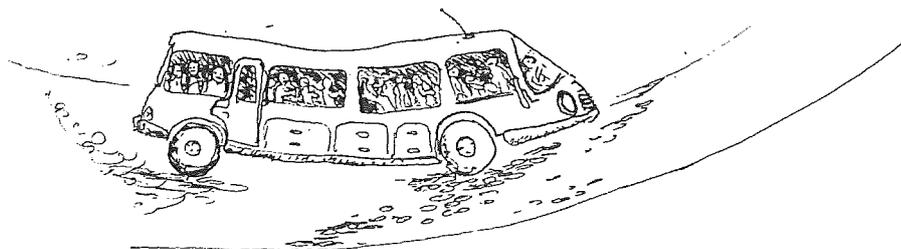
Täglich waren wir auch viele Stunden mit eindecken, abräumen und vor allem Geschirrspülen beschäftigt. Jeden Tag war eine andere Klasse eingeteilt, und abends durften die Großen (5.Klasse) den späten Dienst übernehmen. Ganz ohne Scherben ging diese Handarbeit nicht. Doch trotz aller Widrigkeiten war es ein lange vergessenes Erlebnis, sich während der Küchenarbeit austauschen zu können.



Auch war zum ersten Mal auf einer Hortreise in Tornow ein Arztbesuch notwendig, und Natalie fuhr mit Steffi das Krankenhaus an, um dann in der kleinen Stadt Gransee Medikamente zu besorgen. Gleichzeitig gab es aber auch sehr erfreuliche Dinge zum Mitbringen, da wir dieses Jahr ein Geburtstagskind hatten, und vor Ort noch Eis, Blumen und Kerzen kaufen konnten. Dreimal am Tag teilten wir im Schloss die Medikamente für die Kinder aus - Esther und Natalie betreuten dies.

Wir finden, eine so tolle Hortreise lässt sich, egal mit welchem Wetter, auf dem schönen Schloss Tornow gut verbringen und bietet vielerlei Möglichkeiten zur freien Entfaltung.

Danke an alle Kinder, Eltern, BetreuerInnen, Schlossherren und -damen. Und nun zum Abschluss noch das von den Kindern (vor allem Berkan, Carlo und Selma) mitgedichtete Hortreiseliad 2013, auf die Melodie von „Das war der alte Häuptling der Indianer...“:



Refrain: Unsere Hortfahrt ist heut bei Schnee und Eis. Nichts ist heut bunt sondern alles hell und weiß!

Heute sind wir wieder da - auf Schloss Tornow: Hurra!

Und der Schnee glänzt so fein – bau ´n wir Iglus Groß und Klein!

Refrain

Komm ´ wir rein, bei Feuerschein, wird´s uns warm, so soll es sein:

Das Schloss ist groß, die Flure lang - kommt der Geist - sind wir nicht bang!

Refrain

Wenn die Kohlen glüh ´n und die Funken sprüh ´n -

Dann macht Berkan auch - jede Menge an Rauch!

Refrain

An dem Feuerschein war es warm, kam man rein.

Carlo fand das so schön, wollte nirgends mehr hin geh ´n!

Refrain

Schießen geht auch im Schnee, Pfeil und Bogen tun nicht weh!

Berkan trifft - ohne Not - gleich 3 Mal in das Rot!

Refrain

Berkan fiel in dem Wald, Dirk schrie gleich: "Alle halt!

Müssen wir uns nochmal plagen - ihn ins Schloss heimwärts zu tragen!"

Refrain

Und da waren dann zwei, kamen auf dem Teich herbei...

daraufhin, welcher Graus, schauten sie zum Fenster raus!

Refrain

Im Rittersaal der Kinder viel, machten uns ein Schauspiel!

Mittwochabend ist Premiär - doch die Kinder wollten mehr!

Refrain

Der Tanz hat Spaß gebracht, die Schauspieler waren gut!

Mit dem Clown ha ´m wir gelacht - zu wenig Theater ha ´m wir gemacht!

Refrain

Waren Mädchen so viel, erzählten voller Gefühl -

von den Geistern so nett - hielt es keine mehr im Bett!

Refrain

Große Jungs gab es auch - hatten einen schönen Brauch:

FÜR LESEANFÄNGER UND VORLESER/INNEN

Neues von Maerko Blitzmaerker

Ihr werdet es kaum glauben! Ich fahre im Sommer nach Neapel! Das ist eine Stadt im Süden Italiens direkt am Meer. Dort gibt es die beste Pizza der Welt und die macht unter anderem mein Onkel Marco Marconi. „Eine Pizza ist nichts anderes als ein Flachbrot, wie man es schon vor tausend Jahren zubereitet hat, aber DIE Pizza“, sagt Onkel Marconi immer, „die kommt aus bella Napoli. Und da hat er mich dann eingeladen, um bei ihm das richtige Pizzabacken zu lernen“. Er will mir beibringen, wie man eine gute „pizzaiola“ macht, das ist die leckere Tomatensoße auf der Pizza. Da hat er ein Rezept, das streng geheim ist! Ich meine, wie man einen Hefeteig für die Pizza zubereitet, das weiß ich ja schon lange. Man braucht Mehl, Wasser, etwas Hefe, Salz und eventuell etwas Olivenöl, das knetet Onkel Marco dann gründlich durch und lässt den Teig über Nacht im oberen Fach des Kühlschranks ruhen. Was ich aber noch nicht so gut kann, ist am nächsten Tag das Zurechtzupfen des Teigs zu einem schönen flachen und runden Pizzaboden. Übrigens heißt in Neapel „zupfen“ = „picéa“, daher der Name Pizza. Und was ich unbedingt lernen will: Onkel Marco zieht den Teig über den Handrücken und schafft es dann, ihn durch Kreisen in der Luft ganz flach und dünn und rund zu formen – das sieht aus wie bei einem Tellerjongleur! Er hat auch einen gemauerten Kuppelofen. Darin wird es bis zu 500°C heiß. Da braucht die Pizza dann nur ein paar Minütchen, um richtig lecker knusprig zu sein.

Meine persönliche Lieblingspizza ist ja die Pizza Margherita, die mit Tomaten, Mozzarella, Olivenöl und Basilikum.

Wisst Ihr eigentlich, warum diese Pizza „Pizza Margherita“ heißt? Das kam so: Vor weit über hundert Jahren hat sich die Frau des Königs in Neapel, die Margherita hieß, von den Pizzabäckern aus der ganzen Stadt Pizza zum Probeessen in den Palast bringen lassen. Sie wollte die Pizza finden, die am leckersten belegt worden war. Einer der Pizzabäcker hatte ihr nicht nur diesen leckeren Mozzarella-Belag mitgebracht, sondern die Pizza zeigte auch noch die italienischen Nationalfarben: Rot, Weiß und Grün. Rot ist die Tomatensoße, weiß ist die Mozzarella und grün ist das Basilikum. Und diese Pizza nannte man dann nach der Königin „Pizza Margherita“. Natürlich werde ich in Neapel nicht nur Pizza backen. Mein Onkel will auch mit mir den Vesuv besuchen, einen riesigen Vulkan direkt neben der Stadt. Und dann fahren wir mit dem Boot nach Capri. Da ist die blaue Grotte, eine Felsenhöhle, die man vom Meer her erreichen kann und in die man mit dem Boot hineinfährt. Das Licht der Sonne wird hier vom Meerwasser, wie ein Spiegel, in die Höhle hineingelassen und dadurch entsteht ein herrlich blauer Farbton. Ach, ich freue mich schon so! Und ich bin gespannt darauf, was ihr nach den Ferien so zu berichten wisst.

Viel Spaß Euch allen, Euer Maerko Blitzmaerker